

Abonnement
auf die Bonner Zeitung mit
Morgenblatt in Bonn (einschließlich
Tageszeit) 4 Mark 50 Pf. vierter
März; dagegen bei allen preußischen
Postkantinen 4 Mark 50 Pf.

Die Bonner Zeitung erscheint
Wochens zwei Mal Samstag einmal.
Expedition:
Münsterplatz Nr. 12.

Bonner Zeitung.



Einundachtzigster Jahrgang.

Nr. 59.

Druck und Verlag von A. Reuter (Germann Reuter).

Bonn, Donnerstag, 28. Februar Nachmittags.

Berantwortlicher Redakteur: Hermann Reuter.

1889.

Vereintheit gegen den Wucher.

Zu den am meisten ausgewachsenen Gegenden Preußens gehört das Saargebiet. In der dortigen Landwirtschaft herrscht der kleine und kleinste Betrieb vor; auch die meisten Arbeiterschichten besitzen ihre Appartements. Für die vielen kleinen Gedankenlosen der Stadt fehlt lange eine genügende solide Creditvermittelzung. Der Handelsmann erlaubt die Lücke und füllte sie auf seine Weise aus, d. h. er gewährte Darlehen nicht als Kapitalanlage, sondern als Beginn einer Geschäftsverbindung, in der immer mehr, häufig wirtschaftlich überflüssige, in sich verkratzende Zwischenläufen abgeschlossene Geschäfte der verschiedenen Art dem Bauer aufgedrängt werden, der als schlechter Rechner jede Überzahl über die Höhe seiner Verpflichtungen verliert. Der Handelsmann gönnt sein Opfer zu Verhandlungen, bei denen er ungeheure Provisionen zieht und dafür sorgt, daß er an dem Käufer einen neuen Geschäftspartner gewinnt. Neben dem Umstieg in Grünk und Vobz bietet namentlich die Viehleid Selegenten zu würgender Gewinn.

Wie vorzügliche Dienste bei der Bekämpfung des Übelns bereite geben den Wucher leisten können, indem sie auf die Beleidigung der Lebewesen hinweisen, die Wuchers alle möglichen ausgedehnten erweitern, aufsetzen und verfolgen und endlich ergebnend auf das Volk wirken, dazu gibt der 1885 begründete Verein gegen den Wucher im Saargebiet Zeugnis. Seine erste Aufgabe bestand darin, die Wucherkette mehr und mehr zu verdrängen. Dies gelang; die Abigkeit des Vereins brachte es sogar, daß der sog. Weinbau d. h. Auktionen, bei denen die Bitter durch freie Auktionierung günstiger Getreide in förmlichen Sälen zum Kauf gemacht werden, fast ganz verschwand und bei den Preissteigerungen der Wucherer und ihrer Helferinnen vielen Deits Niemand mehr sich einfand. Die Thätigkeit mußte nun mehr darauf gerichtet werden, die Befreiung derartig wirtschaftlich zu haben, daß sie für sich allein und ohne fremde Beihilfe im Raum der Abwehr der wucherhaften Angriffe gewahrt ist.

Wie der Jahresbericht des Vereins für 1888 ausführt, galt es zunächst, die Kreis- und genossenschaftliche Spar- und Darlehnskassen dem Creditbedürfnis der kleinen ländlichen Bevölkerung durch größere Ausbildung des Personencredits, Erleichterung der Schuldentlastung, Übernahme von Immobilienpreisen im Wege der Tausch anzupassen. Besondersviel hat die Reichspost zu Saarburg in zwei Jahren für 515.000 M. Schreibpostförderungen erworben. Hierdurch sind die Händler aus den von ihnen bewohnten Gebieten des Postkutschengesellschafts immer mehr zurückgedrängt worden, der ihnen dazu diente, unter allen möglichen schlechten Künsten einen möglichst häufigen Umgang des Grundbesitzes herbeizuführen. Auf dem Gebiete der Reichshälfte hat der Verein, wie in den beiden Vorjahren, so auch in dem jetzt vergangenen Jahre nicht nur durch Beleidigung von Rothabenden, sondern auch durch Prüfung und Begutachtung von eingelaufenen Beschwerden und Anzeigen und insbesondere durch Übernahme von Procesen für Rechtsgut der Vereinsfasse, eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltet. Hierbei offenbart sich vielfach die ganz unglaubliche Trägheit und Gedankenlosigkeit der kleinen Bauern, in Folge deren sie bei den oft über lange Jahre ausgedehnten Abschlüssen und Abrechnungen widerhandeln sich den Gläubigern preiszugeben. Wie in Folge ihrer eigenen Unmöglichkeit über ihre Geschäftslage die kleinen Leute überwältigt werden können, zeigt ein Fall, der jüngst dem Gerichte zur Entscheidung vorlag. Hier war eine gehörige Zahlung in mehreren Terminen zu leisten; bei einer Nachprüfung der mit der Klage eingezeichneten Rechnung des Gläubigers stellte es sich nach langen Untersuchungen heraus, daß der Gläubiger von den Zahlungen in einem Termine 800 M. in einem anderen Termine 1000 M. nicht angerechnet hatte; der Schuldner mußte vor seine Auskunft über die Zahlungen zu geben; da schied zum Schluß dessen Rechtsanwalt dem Gläubiger ohne allen Anhalt und auf Glück hin den Eid zu, ob nicht noch weitere 1000 M. geleistet. Zahlung dem Schuldner nicht angerechnet seien; der Gläubiger stieß darauf ohne Weiteres noch 500 M. seiner Rechnung, im Ganzen also 2300 M.

Was endlich die vom Vereine unternommene Aufgabe betrifft, die

Bevölkerung zur größeren Wirtschaftlichkeit herauszuziehen, so hat er vor allem die Verbesserung einer geordneten Buchführung angelegen sein lassen. Ein möglichst einfaches Rechnungsblatt wurde in 1300 Exemplaren abgelegt. Die Rheinische Provinzialverwaltung stellte 1000 M. zu Prämien für ordnungsmäßige Buchführung.

Wenn — so führt der erwähnte Jahresbericht aus — für eine gezielte Verbesserung des kleinen ländlichen Credit-Bedürfnisses durch öffentliche Kräfte hinlanglich Sorge getragen wird; wenn durch gesetzliche Maßregeln, wozu auch die Einführung einer obligatorischen Buchführung für alle gewerbsmäßigen Gold-, Blech- und — falls man den Güterhaushalte nicht unter Strafe zu stellen vorzieht — auch Grundstücks-Händler zu rechnen ist, fürstige dafür getroffen ist, daß die gewerbsmäßigen Händler nicht ungestraft die bisherigen verdächtigen und unsittlichen Mittel zur Ausbeutung der ländlichen Bevölkerung ins Werk legen können; wenn endlich die ländliche Bevölkerung selbst, namentlich durch Einführung einer geordneten Buchführung zu einer größeren Selbstständigkeit in ihrem rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen heranbildet, sowie durch fortgeleitete Belehrungen und Ermahnungen zu einem größeren Maße wirtschaftlicher Einsicht herangeworfen ist, dann ist zweifellos jede Gewalt gegeben, daß wenigstens der fleißige und ordentliche Mann nicht mehr, wie dies bisher leider nur allzu oft geschah, kommt, dem Wucher verfällt.

Thatsächlich große Erfolge des unter Leitung des Landrats Knobelschmidten Vereins gegen den Wucher im Saargebiete haben mit Recht in anderen Gegenden, so in Hessen, wo der antikenmäßige Reichstags-Abgeordneter Dr. Böckel sich der Sache besonders angezogen, und am Oberhafen, zur Nachahmung angelockt.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 27. Febr.

Der Ratskeller-Controleur Fritsch in Remscheid ist vom Steuer-Inspektor ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 27. Febr. Die schulpolitische Action des Centrums hat sich noch mehr als erwartet werden, als ein vollkommener Erfolg hoffen lässt. Sie hat die volkstümliche Vereinigung der Partei gezeigt, die von keiner Seite auch nur die geringste Unterdrückung erhielt, wenn man von Westen und Polen absieht. Auch die Hoffnung des Centrums auf die Unterdrückung weniger des rechten Flügels der conservativen Partei wurde getilgt. Im Gegenteil war es der Abg. Süder, welcher als erster Redner nach dem Antragsteller in vorzülicher, klarer Darlegung die wahre Bedeutung des Antrags aufsicht und im Namen seiner Partei einfache Ablehnung derselben beantragte. Den Ausführungen des Abg. Süder konnte man sich in diesem Falle auch auf liberale Seite nahezu vollständig anschließen. Selbst der jährl. Fests einer "motivierten Tagessordnung", auf welche die ultramontanen Blätter noch am Tage der Entscheidung hofften, ist dem Centrum nicht gewohnt worden. Die einfache Ablehnung wurde von allen Seiten ausgesprochen. Herr Windthorst bat unstrittig eine sehr schwere Niederlage erlitten; er ist nicht mehr der glänzende Politiker und Strategie von gestern und muss sehr in der Legitimität wegen neuer Agitationssmittel sein, sonst hätte er es auf diese Katastrophen in Parlamente nicht ankommen lassen.

* Der Kaiser hat folgendes Schreiben an den Chef der Abteilung für Bildung gelangen lassen:

„Ihnen bitte, aus dem mir vorgelegten Berichten über das Gesetz bei Köln am 18. Dezember 1888 zu erkennen, daß Offiziere und Beamte ihres Dienstes in den Diensten und des Staates und der Traditionen Deutsches Reichs geboren und groß geworden sind. Wohl daher verhält sich eine ganze Anzahl von Offizieren und Beamten Deutsches Reichs „Ehr“-Auskünften in Thiel werden zu lassen; und konfusius Sie auch allen dienen an den Gelehrten bestillt gewesen Anerkennung für ihr gutes Verhalten auszuweisen.“

Berlin, den 21. Februar 1889. — 26. Wilhelm I. R.

Der Stern der Anthold.

17) Bon Adolf Stieckfuß. (Nachrichten verboten.)

Herr von Rüchhausen lädt. „Sie sind also immer noch der alte Sonderling und Weitersind, Baron Anthold! Nun, mir kann's recht sein, wenn Sie mir nicht ins Gesetz kommen, denn ich bin seit geschlossen, dieser kleinen Schönheit zu folgen. Ich muß wissen, wer die junge Dame ist, jedenfalls ist sie aus guter Familie; ihr Ankunft, ihr ganzes Leben, ihre Toilette beweisen es.“

„Das seidne Kleid mit der Schleife? Ein realistisches Reisekleid. Ich bewundere den Geschmack der jungen Dame!“

„Spottet Sie nur! Sie ist kaum nicht weniger schön, weil ihr Seidenkleid vielleicht eine etwas längere Schleife hat, als notwendig. Lassen Sie uns stehen bleiben; dort kommt die junge Dame wieder zurück. Wir wollen sie an uns vorübergehen lassen; ich bin neugierig, ob sie einen Bild für und haben wird.“

Sie hielten keinen Blick weiter, wie der Bewundernde noch für das Kleid ihrer Schönheit, sie ging langsam vorher. Scheinbar absichtlich blieb sie bei Seite, durch nichts zeigte sie, daß sie die beiden Herren wieder erkannt hätte, und ebenso unbedenklich zeigte sie sich Anthold, wenn sie während der nächsten Bierstube bei den langen Promenaden des Person auf und neben den beiden begegneten. Lange aber konnte sie die sich angenommenen Unbedenklichkeit nicht bewahren, sie mußte es bemerkt haben, daß Herr von Rüchhausen sie mit Bewunderung betrachtete; vielleicht würde diese Bewunderung sie nicht in Verlegenheit gebracht haben, wenn nicht Hermann höchstes Abscheu ihr seine Bemerkung in die Erinnerung zurückgeliefert hätte.

„Es wurde ihr unbehaglich, weil sie gewusst war, immer wieder den beiden zu begegnen, und sie entschloß sich endlich, den Person zu verlassen und nach dem auf dem zweiten Geleiste stehenden Personenpaare in ihr Coupe zurückzukehren.“

Aber es war zu spät! Als sie vom Person auf das leere Geleiste wiederkommen wollte, rief ihr ein Schöpfer, der ihre Absicht erriet, vom Person zu: „Baron! Niemand darf den Person verlassen! Der Courierzug kommt!“

Sie blieb am Rande des Person wortend stehen, wenden und baten ihre Sammelten sich die übrigen zahlreichen Passagiere, um das Vorüberfahren des Courierzuges abzuwarten.

„Rammen Sie, wir müssen und durchdringen, daß wir in ihrer Nähe stehen können. Ich habe das Aufschlagsblatt für die erste Kloste-Schule in der Tasche und was ich auf dem Hüge folgen, um ihr beim Einsteigen in den Wagen helfen und dann mit ihr in das Coupe steigen zu können.“

Herr von Rüchhausen drängte sich nach diesen Worten durch die Menge und Hermann, der sich über den Eifer seines Bekannten amüsierte, folgte

ihm. Nicht ohne Mühe gelang es Rüchhausen, einen Platz unmittelbar neben jener Dame zu erobern, er wußte sich sogar für sein Verbringen eine missbilligende Bureaudienstur zu fordern, eine vornehme allen Herren gefallene Laster.

Durch diese Bemerkung wurde die Aufmerksamkeit der jungen Dame erregt, sie beweiste es jetzt, daß Rüchhausen neben ihr und neben diesem Hermann stand.

Sie wollte zurück, aber hinter ihr standen direkt gegenüber die wartenden Passagiere, wobei rücksichtslos nach ihr Seite kame, sie aufwenden und doch schien es ihr unerträglich, sich länger dem bewundernden Anklären des einen und dem Spott des Anderen auszusetzen. Sie schaute nach dem mit rascher Schnelligkeit wabenden Courierzug, nachdem dieser weit genug entfernt, um ihn eine Überholung der Bahn zu gestatten; sie hatte ja nur zwei Schritte zu thun, dann befand sie sich jenseit des Geleistes in Sicherheit.

Schon entschlossen sprang sie vom Person auf das Geleiste, dabei verwickelte sie sich mit dem Fuß in die Schleife des seidnen Kleides, sie polierte und strich quer über die Schienen.

Ein Schrei des Entsetzens erklang aus hundred Reden. Der Zug brauste davon, unvorstellbar mit grauenhaftem Geschwindigkeit. Nur eine kurze Spanne noch war das laufende, raschelnde, plissierte, dampfende Untergummi, die in ihrem rasenden Laufe jedes Widerstand vermauert, entfernt, der von einem grauenhaften Tod rettungslos Verschollenen entfernt.

Blitz und zitternd standen die entsetzten Fahrgäste des furchtbaren Vorfalls, nur einer zitterte nicht, nur einer schaute mit sternenem Blick zurück nach dem heraustrudelnden Zug, dann nach der auf dem Boden liegenden. „Woher ist es zu retten? Und wenn es nicht gelingt? Dann endet ein schneller Tod ein furchtbares Leben!“

Im nächsten Augenblick stand Hermann unten auf den Schienen. Wieder erholt in einer gretter Schredsel auf der Handbretter, die mit weitgestreckten Augen niedersunken zu den beiden dem Tode Geworbenen.

Hermann drängte sich zu der auf den Schienen liegenden, wieder mit strahlendem Atem umfaßte er sie und zog sie zu sich empor. Es war das Werk eines Augenblids, im nächsten Moment stand er, die bebende Gestalt in seinen Armen haltend, jenseit der Schienen.

Wie Donnergerölle brausste der Courierzug vorüber. Hermann schwankte der Luftzug drohte ihm mitzutragen, aber er bot seine ganze Kraft zum Widerstand auf und es gelang ihm, er stand fest. Den von dem Stromwebenden langen, blauen Schleier rissig die Lokomotive, der Hat wurde der Gerteinsten entriß, so daß die schweren Räder in üppiger Höhe über Hermanns Brust rollten, dann aber war der Courierzug vorbeigelaufen und die Gefahr vorüber.

Jetzt erst läßt Hermann die das junge Mädchen mit eiserner Gewalt

in beiden Fingern pro Seite oder deren Raum 20 Pf.; kleinere lotale Geschäftssachen 15 Pf. (ohne Rabatt); für Briefe- und Werbe-Gebühren 10 Pf. Bei Bezahlung für 3 mal das Atemat frei. Lotale Briefe und Geschäftssachen, die im Hauptblatt geführt werden, werden im nächsten Morgenblatt für 5 Pf. pro Zeile wiederholt.

* Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht heute die Ernennung des Geheimen Regierungsraths Grafen Wilhelm von Bismarck-Schönhausen zum Präsidenten der Regierung in Hannover.

* Berlin, 27. Febr. Die nachdrückliche Zurückweisung, welche die Fabel der marokkanischen Gebietsabstreitung in irgend einer Form an Deutschland von allen zuständigen Seiten erfolgen hat, mußte die Aufmerksamkeit aus allen Ursprungen des Preußischen Reichs lenken, das wahrscheinlich einfach Misstrauen aussprechen wollte, und dessen Urheber auf eine so schamlose Enttäuschung ihres Treibens gewiß nicht gefasst waren. Gemeldet war die falsche Nachricht von der Marokko Telegraphen-Agentur, die mit Havanna zusammenhangt, führte unter dem Ministerium Canovas auf Beziehungen zu der spanischen Regierung, hatte, seitdem aber grobsteins auf Finanzgruppen, besonders französische, angewiesen ist. Dieselbe Ansicht hatte sich vor einigen Tagen „aus Berliner diplomatischen Kreisen“ bestätigt lassen, Deutschland wolle die Hand auf Marocco legen, was nunmehr bewiesen werden sollte. Jetzt traf die Bekämpfung nicht von Berlin, sondern von Tanger, also „aus der Umgebung des Sultans“, ein. Mit dem ganzen Ägypten ist nunmehr aufgeruht und man wird hoffentlich eine Beleidigung mit nordamerikanischen Unten zu befreien streben. Von unterdrückter Seite war allerdings schon nach dem Empfang der marokkanischen Botschaft bemerkt worden, daß es sich um keinerlei Abmachung gehandelt habe, wenn auch Deutschland wie bisher dem Sultan von Marocco seine moralische Unterstützung gewiß gerne gewahrt werde.

* „Die schlechte Presse, das Verderben der Völker“ war der Gegenstand eines Vortrags, welchen Hofprediger Süder in der Freitags-Vermählung der christlich-socialem Partei hielt. „Das ist“, führt er u. a. aus, „neine in langer Arbeit und hohem Kampf begründete Anfahrt, daß wir nur dann an die Erneuerung unseres Volkes gehen können, wenn die Macht der schlechten Presse gebrochen ist, die nur um des eigenen Profits willen und, um einem ganz unbedeckten Nachtheit zu genügen, darauf ausgeht, die Moral der Völker zu untergraben, die politischen Ordnungen umzustürzen, die religiösen Grundlagen zu zerstören. Ich begreife es eigentlich nicht, wie unser modernes Staatsleben, das sonst alles in seine Hände nimmt, die Presse, die tausend Mal mächtiger ist als die Kirche, dazu in der Lage treiben läßt. Wie leicht würden die Klostergesellen zu verbrechen sein, hätte der leitende Staatsmann einen ähnlichen Gehalt zu verhindern können, wenn nicht in der schlechten Presse ein bedänklicher Haard der Verhetzung vorhanden wäre! Aber noch viel schlimmer ist sie für das sittlich-religiöse Leben der Völker. Eben so wenig, wie ich die Staatsmänner begreife, daß sie dieser Presse nicht an den Krägen gehen, eben so wenig begreift sie die Männer der Kirche, daß sie das unchristliche Gemüth des schlechten Presse nicht klar machen. Was man glauben soll, erfahren viele Leute nur noch aus der Presse; sie ist viel mehr, als es jemals die Kirche gewesen, die Beherbergt der Gemüthe und dabei denuntiert diese Presse, die so deßpotisch regiert, Obrigkeit und Kirche der Tyrannie und der Unterdrückung der Völker.“ Redner schilderte die unchristliche, die Kolportage, die Revolver-Presse, die „Juden“, die „judaifende“ und die speziell demokratische Presse. „Was helfen alle Socialistengesetze, wenn man eine jolige demokratische Presse bestehen läßt? In der sozialdemokratischen Presse war doch noch manchmal ein tüchtiges Rütteln, hier ist aber alles vollmütig.“ Zum Schluß verließ Redner noch, kurz die Frage, was gegen diese schlechte Presse zu thun sei. Vom Staat verlangt er Bestimmungen, nach denen der Besitzer und Chef-Redakteur von Zeitungen ein gewisses Maß von Bildung aufzuweisen müßten, nach denen sie selbst zu zeichnen haben, und nach denen große Cautioen von den Zeitungs-Unternehmern zu stellen seien; von der Kirche, die ja auf dem Gebiete der Jugendliteratur, der Sonntagsblätter und der Kalenderliteratur schon gewirkt, forderte er mehr Einwirkung auf die tägliche politische Literatur; vom ganzen Volke aber wünschte er Abschaffung aller der lästigen schlechten Blätter.

wunschenden Arme, er gab der Geretteten, die sich hastig seiner Umarmung entwand, die Freiheit.

„Haben Sie sich verletzt?“ fragte er. Die Frage klang so ruhig und gleichmäßig, nicht unbedrängter und forschender blieb er vielleicht auf einem kleinen Tropfen zwischen den beiden Seiten zu thun. Wohl war das lästige Schleim, mit welchem er vorher die junge Dame beträufelt hatte, von seinen Lippen geschwunden; aber Zeolith aus dem Staub der von ihm Geretteten, Freude über das Gelingen seiner kleinen That, Aufregung über die furchtbare Gefahr, in welcher es soeben geschnellt hatte, sprach sich weder in seinen Augen noch in seinem Gesicht aus.

Hermann mußte seine Frage zweimal wiederholen, ehe er eine Antwort erhielt. Starr und lautlos stand die junge Dame vor ihm, sie schaute ihn mit einem seltsamen, trüblichen Blick an. Das Herz floß ihr fürsichtshalber, ihre Hände zitterten; aber es war nicht das Entsehen über den grauenhaften Tod, dem sie soeben entronnen, welches sie bestig bewegte, sondern sie sah die Farbe ihres Gesichts, welche ihre Seele erfüllte.

„Haben Sie sich verletzt?“ fragte Hermann zum dritten Male ungestüms in schiefem Tone.

Sie starrte sich mit der Hand über die Stirne. War es ihr doch, als müsse sie eine Welle, die auf ihrem Denken lag, verschwinden. Sie hatte die ersten Fragen gar nicht gehört; jetzt antwortete sie ein einfaches „Nein“.

„Dann können Sie sich glücklich fühlen. Es war eine unverantwortliche Thorheit und Unvorsichtigkeit von Ihnen, unmittelbar vor dem Zug auf die Schienen zu springen!“

Der rauhe, unchristliche Tonwurf erweckte die junge Dame aus ihrem Traum. Ihr unchristliche Augen belebten sich, ihre Wangen überflog eine schnell wieder verschwindende rosafarbene Röte, eine heftige Antwort schwoll auf den Lippen an. „Sie haben ein Recht zu so herdem Tadel! Und doch — ich konnte in jenem Augenblick nicht anders, und außerdem — der Zug schien noch so entfernt, ich glaubte gar nichts.“

„Wer mit solch mobischer Schleife Sprungübungen anstellt, muß immer den Ballen gerichtet sein. Der Zug war übrigens schon so nah, daß selbst kein Bahnhofster meinte gewagt haben würde, die Schienen zu überqueren!“

„Und doch sind Sie selbst viel später hinabgesprungen, um —“ „Ein Menschenlein zu retten, wollen Sie sagen! — Es war vielleicht auch eine Thorheit. Ich folgte dem Trieb des Augenblicks. Ich überlegte nicht, ob das unglaubliche Geschöpf, welches durch das grauenhafte Untergummi, das modernen Drachen der Civilisation, mit der Zermalmung bedroht war, welches häßlich auf den Schienen lag, wohl wert sei, daß

* Mit Bezug auf die Ankündigung des „Volksblattes“, welches für kommende Februar einen allgemeinen Vorsprung in Aussicht stellt, sich sehr aber dagegen verwehrt, einen Rott zur Theilnahme an der Arbeitseinstellung zu ertheilen, schreibt die „Nord.“ Allg. Blg.: „Man wird sich also in den Kreisen des Erwerbslebens auf den in derartig feierlicher Form angekündigten Vorsprung einzuwirken haben. Man hat den Arbeitern die Coalitionsfreiheit gegeben, damit sie ihre wirtschaftlichen Interessen wahrnehmen können, und Niemand kann etwas dagegen haben, wenn selbst zu diesem Zweck benutzt wird. Das aber die Ausübung des Coalitionsrechtes im Wege des Streiks eine gefährliche zwischendige Waffe ist, liegt ja das sozialdemokratische Organ selbst; es verwarf sich dagegen, Jemand aufzufordern zu wollen, in den Streik einzutreten. Von anderer Seite wird es ebenfalls Niemand einfallen, etwa in entgegengesetzter Richtung Einstieg auszuwählen zu wollen; worauf es allein ankommen kann, ist, dass der Vorsprung von politischen Misschungen freigehalten wird. Lässt die Sozialdemokratie ihre Hände aus dem Spiel, so wird Niemand die Arbeit erhalten wollen, ihre wirtschaftlichen Interessen oder was sie dafür halten zu versorgen; anders aber läge die Sache, wenn auch jetzt wieder, wie früher, die Sozialdemokratie das Coalitionsrecht für ihre politischen Parteizeuge missbrauchen wollte und z. B. darauf ausgeinge, ihre Chancen bei den künftigen Reichstagswahlen schon jetzt durch Erzeugung von einiger Bewegung zu corrigen.“

* Umso mehr vier Stunden hat das preußische Abgeordnetenhaus sich am Samstag mit dem Bau der Kanäle und der Kanalisierung von Flüssen angeschäft — des Schalls des Ministers Maybach beschäftigt. Verlangt wurde die baldige Ausführung des Kanals zwischen dem Rhein und Dortmund im Anschluss an den noch gar nicht begonnenen Bau des Kanals Dortmund-Emschir, ferner die Kanalisierung des Moos, welche die Vertreter des Saargau's, die Herren Stumm und Gossens, befürworten und die der rheinhessisch-westfälischen Montan-Industrie lebhaft bestreiten. Herr Berger-Witten bemerkte, die Herren an der Saar gännen den Herren am Niederrhein die Vortheile nicht, die sie seit bereits seit Jahren durch den billigen Bezug der Minette erzielt hätten. Dann kam die Frage der Kanalisierung der Rheinmündung an die Reihe; die Spezialwünche der Brühler Mühlenwirke wegen Ausbau Hafens u. s. w. Von dem aussichtsreichen Projekt, wie dem Ebe-Treis-Kanal, wollte Herr Berger in diesem Zusammenhang nicht gesprochen wissen, um die Sache nicht zu schwächen. Endlich aber soll Herr Maybach auch nach Mittwoch suchen, Eisflössungen an der Unterelbe zu verhindern. Der Minister bat um Geduld, bis die bereits bewilligten Kanalbauten im Gange seien.

* Für den bekanntlich wegen Erpressung zu langer Gefängnisstrafe verurteilten ehemaligen Hauptmann in Schleinitz hatte dessen Gattin ein Gnadenbrevier an den Kaiser eingereicht, welches, wie wir erfuhren, soeben abgeschlossen worden ist. Ein Gnadenbrevier an den Kaiser Wilhelm I. hatte den gleichen Erfolg gehabt; Schleinitz hat die Hälfte seiner Strafzeit jetzt verdrückt. Die bemitleidenswerte Frau hatte wohl übersehen, dass der Kaiser gerade auf den Adel die schärfsten Anprüche stellt.

* Wie lesen in der „Kreis-Ztg.“? „Vom Reichsgericht ist nun mehr das Urtheil in dem bekannten Prozesse des Herren von Carstenn an den Fiscus nicht um eine reine Schenkung, sondern um eine donatio suo modo (Schenkung zu einem bestimmten vom Geschenkgeber zu erfüllenden Endzweck) und im Zweifel müssen solche Schenkungen den lästigen Verträgen gleich gestellt werden (§ 1053). — Beide Vor-Instanzen hatten sich der Ansicht des Fiscus angelassen und die Klage fortgesetzt angewiesen. Das Reichsgericht hob die Urtheile der Vor-Instanzen auf und verwies die Sache zur anbermeintlichen Verhandlung und Entscheidung an das Kammergericht und zwar aus folgenden Gründen: Ein löslicher Vertrag soll nach § 1056 I., 11. Allg. L. R. nicht angenommen, zu einem Endzweck erfolgte Schenkung vielmehr wie eine reine Schenkung angesehen werden, wenn der Endzweck lediglich zum Besten des Beschenkten abzielt. Auch eine solche Schenkung kann mit der rechtlichen Möglichkeit der Rückforderung der Zuwendung bei nicht erfülltem Endzweck erfolgen. Das Berugsungsgericht hält die Anwendung des § 1056 hierfür ausgeschlossen, da Herr v. C. die Schenkung in der Erwartung gemacht habe, dass seine übrigen Unerledigten in Alsterfelde erheblich im Werthe steigen würden; der beabsichtigte Endzweck ziele jedoch nicht lediglich zum Besten des Beschenkten ab. Die Rechtsfrage, von welcher die Entscheidung abhängt, ist dahin be limitet: „ob ein jeder Vorfall, den ein Geschenkgeber von der Erfüllung, der der Schenkung beigegebenen Zwecks erwartet, unter den Geschäftspunkten des § 1056 ge bringt ist, oder ob in welcher Weise der Vorfall und der Anspruch auf Erlangung derselben zum Inhalte des Schenkungsvertrages gemacht sein mag, wenn die Anwendung des § 1056 beiderthalb sein soll.“ In dem gegebenen Streitfall liegt sich überall ein Geschäftspunkt, von dem aus jenseits des Klägers erwartete Vorfall als zum Inhalt des beobachteten Vertragswillens gemacht aufzufassen werden könnten, nicht aussindern, wie er u. A. gegeben sein würde, wenn der Kläger vertragsmäßig die Lieferung der zum Theil an bedürdigen sollte, der Anfall erfordert. Das Fiscus ganz oder zum Theil anbedürdigen hätte, oder wenn ihm vertragsmäßig eine Absetzung einer Anzahl von Freistücken in der Anfall zugestellt wäre. Die Herbeiführung einer höheren Bewertbarkeit des Landes ist nicht zur Vertragsschicht des Fiscus gemacht. Auch ist die Eintritts jener höheren Bewertbarkeit nicht als Bedingung des Vertrags hingestellt. Wenn wenig liegt die Möglichkeit vor, den Vertrag unter den Begriff eines gewagten Geschäfts zu bringen, es bleibt vielleicht nur übrig, die eventuell bestreite Bewertbarkeit des Landes als eine bloße Erwartung wirtschaftlicher Vortheile, als einen der Bewegegründe anzusehen, die den Kläger zum Abschluss des Vertrages mit bestimmt haben. Ist hiernach die Schenkung trotz der seitens des Klägers erwarteten Vortheile wie eine reine Schenkung zu beurtheilen, so folgt weiter, dass in der Geschäftshitze des Schenkungsvertrages ein Grund nicht gefunden werden kann, den Kläger den auf Grund des § 1123

ihm Leben zu seiner Rettung wolle. Ich dachte nicht, ich handelte, und wer das hat, wird sich immer eine Vortheil beilegen. Vielleicht hätte ich es nicht getan, wenn mein eigenes Leben mir wertvoller wäre, aber — Hermann konnte den Sohn nicht rollen, zwischen ihm und die junge Dame drängten sich die Passagiere, die, sobald der Courteous vorübergestürzt war und sie den ersten Schwund überwunden hatten, mit Jubel über das Gleis eilten und die Gerettete umringten.

Hermann wurde ganz belustigt von den Vorbrechungen, die seinem Heldenmuth gesollt wurden, von den Gluckwishes, mit denen man ihn überhäufte; die Männer drängten sich an ihn heran, um ihm die Hand zu schütteln, er hätte ein Dutzend Hände haben müssen, um allen Anerbundenen zu gratulieren, eine alte Dame warumte ihn — er mochte wohl wissen, er müsse sich bücken — am liebsten hätten ihm seine zahllosen Bewunderer auf die Arme gehoben und im Triumph einhergetragen. Nur mit größter Anstrengung gelang es ihm, dies zu verhindern, sich auf seinen Füßen zu halten und der jubelnden Dankbarkeit der begeisterten Menschen einzigermaßen zu wehren.

I 11. V. R. erheblichen Anpruch auf Bewahrung der Kompetenz abzuwenden. Darüber, ob die Klage dem Grunde nach gerechtfertigt erscheint, kann noch nicht erkannt werden, da die Rothlage des Klägers vom Gegner bestreitet ist.“ So das Reichsgericht. Dieser Prozess ist von Herrn v. C. in seiner Rothlage nur angesetzt, weil er trotz der in seinem Strafprozesse ihm durch die Baurerwaltung zugesagten enormen Schädigungen und trotz der ebenfalls schriftstellerischen Beschädigung des Staates durch das Geschenk um vier Millionen Mark einen Ausgleich, der Differenzen im freidlichen Wege vom Kriegsministerium bisher nicht erlangen konnte.

* In einer am Montag von der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft abgehaltenen Generalversammlung gab der nach Berlin berufenen Generalvertreter der Gesellschaft in Sansibar, Herr Parizo, einen Überblick über die bisherigen Erfolge der Gesellschaft in der Plantagenwirtschaft, und über den Schaden, welchen dieselbe durch den Aufstand der Araber, namentlich durch die Verbündung der Plantagen Tanga, Mafinga und Petershöhe, erlitten hat. Der Schaden beziffert sich auf etwa 1¹/4 Millionen Mark, wogegen der Andau des Kaffees auf der Insel Sansibar gute Hoffnungen macht. Die von der Generalversammlung gefassten Beschlüsse werden vorsichtig noch gehemmt gehalten, doch sollen dieselben dem Reichstage unterbreitet werden.

* Dresden, 26. Febr. Das allgemeine Interesse, welches die Nation unter den kolonialen Angelegenheiten entgegenbringt, hat eine Anzahl Gewerbevereine Sachsen durch einen angeblieben Dr. Stella läutern lassen, der sich als Afrikareisender und Afrikaführer der Herren Dr. Bredin, Dr. Hollub und Dr. Schwarz vorstellen und gegen ziemlich hohes Honorar Vorlesungen hielt über Sitzen, Gebräuche, colonialindustrielle und kommerzielle Verhältnisse, über Klima und Religion, sowie über die deutschen Interessen im Amerikanischen Gebiete. Dr. Stella berichtete nach eigenen Anschauungen und erläuterte sein Vorlesung durch eine „Specialfarce“, durch Vorführung einer Anzahl lebender Thiere und durch Vorzeigung von Waffen, Gerätshäften, Musikinstrumenten und Produkten Amerikans. Ein Vortrag, den Dr. Stella im Gewerbeverein zu Frankenberg hielt und der starkes Misstrauen erregte, welches auch durch in kleinem Kreis vorgetragene Mittheilungen des Rätselnden über seine wissenschaftlichen Verdienste und geschworenen Abenteuer nicht wisch, veranlasste die Leitung des Gewerbevereins zu einer Anfrage bei Herrn Dr. Schwarz, der seinerseits diese Blamhaftigkeit mit seinem angeblichen Retselsleiter bestreit und ihn kurzweg für einen Hochstapler erklärte. Ein bereits angekündigter Vortrag des Dr. Stella im Gewerbeverein zu Chemnitz unterblieb in Folge dessen und die Dresdenner Polizei sondete sich ihrerseits veranlasst, sich den Afrikareisenden etwas näher anzusehen, wobei er sich als der ehemalige Handlungsgeschäftsführer eines Entomologen entpuppte, für den sich die Behörde zu Plauen i. B. sehr interessierte, die ihn schon länger in einer Anklage gegen Widerhandlung gegen die Staatsgewalt sah. Gegenwärtig soll Herr Steller mit seiner „Specialfarce“ und seiner Ausstellung von Thieren u. s. w. in der Magdeburger Gegend weilen und er wird ohne Zweifel auch dort als Afrikareisender das öffentliche Interesse aufzubreiten suchen.

Österreich-Ungarn.

* Wien, 26. Febr. Der 18jährige Akademie-Major David Moß hieß ebenfalls erholt den Aufzug, eine Stütze des auf dem Paradeplatz ruhenden Kronprinzen auszuführen. Die Stütze fiel so vorzüglich aus, dass ihm der Kaiser ein glänzendes Honorar überreichte und ihm ein Reisestipendium zuwenden ließ. Vor Freude hierüber wurde Moß zeitweise krank, so dass er in eine Heilanstalt gebracht werden musste.

Frankreich.

* Paris, 26. Febr. Der Republikaner Henry Floquier geht im „Figaro“ das neue Ministerium durch, das in den Augen vieler „nicht ein Ministerium, sondern nur eine Sammlung von Ministerien ist“, und gibt zu, das gegen die verschiedenen Persönlichkeiten etwas sonderbar zusammenhängt. Aber, schreibt er, drei oder vier dieser Männer haben Charakter und in dem heutigen Zustande der Errettung fragt es sich, ob vier Männer, die am Staatscader stehen, da bleiben und leben wollen und darauf abzielen, Frankreich die Ruhe zu sichern, nicht sehr stark sind gegen die Politiker, welche nur Unruhe und Bewirrung führen.

* Wie denken die Schüler? Auf einer Versammlung der studentischen Ztg. gegen das Plebisitiz wurde von Nadier de Montjean diese Frage gestellt und mit Freuden dahin beantwortet, dass die Schüler, die Studenten und Polizeigehalter, wie in den Jahren 1830 und 1848, wieder in den vorherigen Methoden der Politiker standen und ehrlich republikanisch dachten. Mit einem Schwall von rhetorischen Wendungen pries der tapfe Redner das Biedermeierstehen des politischen Geistes unter den Studenten und Pionieren und machte dabei Boulanger möglichst schlecht. Wer sich erinnert, das das einzige lied Conspire Boulanger! das Lieblingsslied der Studenten in der Öffentlichkeit ist, kann die Freude ermessen, mit welcher Nadier die Auseinandersetzungen begnügt wurde.

Belgien.

* Aus Brüssel, 25. Febr., schreibt man dem „Hamb. Correspondenten“: Die Befähigung auf der internationalen Eisenbahlinie Herbesthal-Berwijs-Lüttich, der Hauptverbindungsstrecke zwischen Deutschland und Belgien, beginnen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Trotz alter Verhandlungen der belgischen Offiziere muss man es unumwunden aussprechen: Diese Verbindung ist ernsthaft bedroht. Die alten Eisenbahnlinien über die Belder, Ourthe und Maas haben durch die Stromungen schwer gelitten, ihre Brücken sind mehr oder minder durch über 2 Meter tiefe Ausbuchtungen unterstellt und ruhen zum Theile nur noch auf dem Plastre. Von den Befähnaden gibt die Thalatzo einen Begriff, dass die Bewohner der Orte Angleur und Chênée, welche die Durchbrüche täglich überqueren müssen, es nur noch zu thun wagen, wenn kein Eisenbahnzug sie befähigt. Die Offiziere des Ingénieurcorps, welches in jedem Jahre diese Brücken aufwachtet, haben die Regierung wiederholte erläutert, dass die Brücken in einem so bedeutsamen Zustand sind, dass keiner Privatbahngesellschaft deren Verfahren gestattet werden würde. Findet also auf einer dieser Brücken irgend ein schwerer Unfall statt — und wie leicht ist das möglich! — so ist die Verblüffung mit Deutschland in Frage gestellt und darüber wie Verbleib einer ununterbrochenen wirtschaftlichen Verbindung.

* Die belgischen Verhältnisse sind gradezu eine Herausforderung der österreichischen Meisterschaft, wenn man das Eisenbahnministerium miethet, dass es, um mehr Fahrgäste für die Linie Köln-Ostend-London zu gewinnen, auf der Lützlicher Linie mit dem Sommerfahrt-Plan Olyotzé einführen will.

Großbritannien.

* London, 26. Febr. Kaiserin Friedrich besuchte gestern in Begleitung der Königin das Atelier des Bildhauers Boehm zur Besichtigung der Statue Kaiser Friedrichs. Heute verlässt die Kaiserin England auf der Route Bissingen. Am Samstag war Sir Morell Mackenzie von der Kaiserin in Windsor zur Abschiedsaudienz befohlen.

Asturien.

* Persische Eisenbahnen. Die „Kojoje Wremja“ berichtet, der russische Gesandte in Teheran, Generalmajor Fürst Dolgoruk, habe die Instruction erhalten, vom Schah die Unterzeichnung einer Konvention für den Bau der Eisenbahnen von der Grenz Russlands bis ins Innere Persiens hinzu zu verlangen. Zur Bezahlung sei ferner beschlossen, in Moskau eine Compagnie aus Kaufleuten zu bilden, die die persischen Bahnen zu bauen hätte. Die wichtigste Handelsstraße, welche gegenwärtig Russland mit Persien verbindet, ist die Straße, welche Rusland von Kaschgar über drei hohe Pässe mit zahlreichen Überbrückungen bis zur persischen Grenz erbauet wurde. Diese Straße ist erst Ende 1888 dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Nach einer Mittelung des österreichischen Consuls in Elberfeld hat diese Handelsstraße 190,000 Rubel gekostet und ist geeignet, dem russischen Handel nach den wiederen Preisen Persiens, wo derselbe ohnehin überwiegt, noch mehr zu fördern, da die Frachtkosten auf der alten Karawanestraße von Trapezunt nach Tschabis und Teheran wegen ihrer Höhe den übrigen europäischen Staaten die Konkurrenz nur schwer ermöglichen. Bildung schwanken die Frachtkosten für die Warensortierung von Trapezunt nach Tschabis zwischen 160 und 190 R. für die mittlere Tonne, was bei einer Entfernung von annähernd 1000 Kilometern gegen 20 R. für den Tonnenkilometer ausmachen würde.

* Wie in China, ist nun auch in den südlichen Provinzen Korea's in Folge Preisgegensatz der seylsäugigen Reisente die schechliche Hunderterznote ausgebunden, durch welche eine Abdrosselung von 3 Millionen Menschen dem äußersten Elende preisgegeben ist.

Vom Rhein und aus Westfalen.

* Bonn, 28. Febr. Durch ein Privattelegramm aus Berlin geht uns heute eine wichtige Kunde zu, welche wir auf Grund mündlicher Mittheilungen noch ergänzen können. Was wir hier erfahren, wird das Herz eines jeden Bonners hoch erfreuen und in ganz Deutschland, ja in der ganzen Welt lebhaftes Widerhall finden.

In aller Stille hat sich nämlich unter dem hiesigen Bürgerthum eine Vereinigung von Musikfreunden gebildet, welche das Geburtshaus Beethoven's erworben, um es für alle Zukunft materiellen Zwecken zu entziehen und allein dem Andenken an den unsterblichen Meister zu weihen, der dort das Licht der Welt erblickte.

Dieser Verein hat Herrn Professor Josef Joachim zu Berlin in dankbarer Verehrung für die Verdienste desselben um die klassische deutsche Musik das Ehrenpräsidium auf Ehrenbauer angeketten und denkmal geboten, den neuen Vereine den Namen zu geben. Joachim hat diesen Antrag freudig angenommen und wird bei dem Fest seines Goldenen Künstlerjubiläums, welches am nächsten Tage zu Berlin gefeiert wird, der musikalischen Welt den in der Geburtsstadt Beethoven's so eben vollzogenen Act der Pietät und den von ihm gewählten Namen des neuen Vereins verkünden. Die Söhne haben mit Recht geglaubt, dass die Kunde von der Gründung des Vereins und seinen Zwecken in keiner würdiger Weise als bei dem Jubiläum Joachim's und durch den Mund des allverehrten Meisters selbst in die weite Welt hinausgetragen können.

So wird denn nunmehr der für unsre Stadt Bonn so tief beschämende Vernachlässigung des Beethoven'schen Geburtshauses ein Ende gezeigt werden. Nicht länger mehr soll der Ruhm, der sich an diese geweihte Stätte knüpft, zur Machtschreierei missbraucht werden für die Gemeinde, welche dort betrieben wurde; nicht länger mehr soll der Besucher Bonns, der in gehobener Stimmung jenes alterthümlichen Hauses betrifft, durch lärmenden Handel oder gar die widerwärtigen Töne zweckloser Musikk- und Tanzvorstellungen zurückgestossen werden. Zu verwundern ist es allerdings, dass man sich in unserer Bürgerstadt erst jetzt, nach so langer Zeit, zu diesem Act der Pietät aufgerufen hat. Freuen wir uns darum doppelt, dass es nunmehr endlich anderes werden soll.

Aus den uns gewordenen Andeutungen entnehmen wir, dass es in der Absicht liegt, durch Sammlungen und Räumlichkeiten in Bonn sowie an anderen Orten möglichst reichliche Mittel fügsig zu machen und das Beethoven'sche Geburtshaus, so weit Veränderungen daraus stattgehabt haben, durchaus in seinen Zustand von anno 1770 zurückzuführen. Weiterhin soll mit allen Kräften danach gestrebt werden, durch Geschenk oder Kauf solche Gegenstände zu erwerben und dort aufzustellen, welche von dem Meister selbst herstammen. Dazu gehören vor Allem auch Manuskripte Beethoven's. Ferner sollen Bilder, Bilder und Porträts Beethoven's, wenn nicht im Original, so doch in Copien aufgestellt werden, und endlich soll eine Beethoven-Bibliothek in dem Hause Platz finden, die Alles enthalten wird, was der Meister geschrieben und was über ihn veröffentlicht worden ist.

Was aus Frankfurt das Götzenhaus, in Salzburg das Mozarttheater, in Straßburg das Schlosspearthaus in Bonn werden: eine Pilgerstätte der gebildeten Menschheit. Wölge ein volker Erfolg diese Verstrebungen können!

* Hirsch, 26. Febr. (Von dem Einhaber des Rohrbares aus Hirsch in Nr. 51 der „Bonner Zeitung“.) Es war ich im Delegat auf die Entgegnung des Landes-Bauamtes zu Bonn in Nr. 54 der „Bonner Zeitung“ zu antworten, als ich in dem Vorgrinde von heute, Nr. 57, derselben Zeitung, einen Artikel lese, welcher mit meine Antwort infolge wesentlich erleichtert, als die großen Ungenauigkeiten, welche das Landes-Bauamt in meiner Veröffentlichung zu finden glaubt, hincrichtlich klar gestellt werden.

Der grobe Irrthum aber, den das Landes-Bauamt daraus herleitet, das die Straße bereits 24 Stunden vor dem Erscheinen der Zeitung durch eine Rechenmaschine abgerechnet worden ist, ist vielleicht nicht so groß, wenn man bedenkt, dass zwischen der Abhandlung und dem Erscheinen eines von aussichtsreich kommenden Artikels leicht eine solche Zeit verstreichen kann. Der große Irrthum erscheint aber noch in einem ganz andern Lichte, wenn man die 1¹/₂-jährige Arbeit mit der Rechenmaschine näher betrachtet. Der auf der Mutter der Fahrbahn lagende Schlag in mir nämlich einfach zu Seile geschoben und benannt dem Fußgänger dabei die letzte Möglichkeit, einen halbwegen passabaren Platz zwischen der Mutter der Fahrbahn und den ganz zerstörten Fußwegen zu finden, falls ihm bei dem naßen Wetter Fußwege bestehen.

* Aus Neiderich, 25. Febr., schreibt man der „Rhein-West-Ztg.“: „Unser Straßenbahnfrage ist wieder im Gang. Es hat sich für die Vorberatung bereit ein Ausflug gesetzt. Man glaubt, aus der Berichtsstätte der Chaussee und der Eisenbahn nach Bayreuth die Rentabilität des Unternehmens folgen zu können, besonders wenn man zu dem billigeren Dampfbetrieb greift. Jedoch soll es leichter in jeder Beziehung angemessen und sicherer, als der Betrieb mit Pferden, welch leichter auch zwischen Duisburg und Ruhrtal fahrt oder später einmal den Majowen Platz machen dürfte.“

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Köln.
Mai—October
1889.

Internationale Ausstellung
für Nahrungsmittel und Hausbedarf.
Auszeichnungen: Ehrendiplom mit Stern, goldene, silberne, bronzenen Medaillen.
Erinnerungs-Diplome mit Medaille.
Anmeldungen an den General-Sekretär Arthur Vrancken, Köln, Domkloster 1.

Verleger meine Wohnung nach
Lennéstrasse Nr. 24,
Dr. Schmitz, Arzt,
Specialarzt f. Nervenkrankheiten.
Sprechstunden Nachm. 2—4 Uhr.

Revalessière Du Barry.

Der hochmeiste Revalessière

Werk durch die angängigen Urteile

aller Autoritäten in vielen Fach-

zeitschriften, wie u. A. bei Unverdor-

blichkeit, Vererbung, Hörerkrankheit,

Säuren, Ohnmachten, Ohrenbeschwerden,

Sordidium, Durchfall, Magen-

Krankheiten, Gallen-, Leber-, Nieren-

Krankheiten, Bluthochdruck, Augen-

krankheiten, Darm- und Stein-Leiden,

Blutschwund, Hämorrhoiden, allgemeine

Schwäche, Blutarmut, Abmagernung,

Asthma, Schlaflosigkeit u. s. w., bei

Erschöpfung und Kindern amnestisch,

Schlafruhe, Anfälle über die vorläufige

Wirkung des Revalessières,

sowie der Revalessière, bestanden

von den berühmtesten Aerzten und

von Valet geben Wolff.

Berlin, 2. Februar 1889.

Auf Empfehlung Prof. Dr. Schmitz,

der durch die Revalessière

aus Reichweite, die durch die Reva-

lessière von seinen Leiden

wiederhergestellt ist, will mich ich

diesen Warenhandlungen, Brust- und

Leberkrankheiten, die mich

seit langer Zeit plagen, einen Be-

such machen und bitte um Belehrung

einer K. B. Büchse unter Angabe-

namen.

In Bonn: Peter Brohl.

Da Barry & Co., Berlin N.

Büchstr. 21, Engros-Lager u. Verkauf.

Beste
Magere gewaschene
Anthracit-

Würfelfohle

bin durch frühdienst und süßiges

Abföhren in der Lage im 1/2, 1/4 und

1/8. Wagon

unter den heutigen

Zechenpreisen

zu verkaufen; kleinere Quantitäten

enthalten zu den billigsten Preisen.

A. H. Stein,

Bornheimerstr. 2.

Bestes oberrhatisches
Schrott- und Fettgerüst,

sowie prima

gewaschenen Coal's

für Centralbahnen liefert in jedem

Quantum zu den billigsten Preisen.

A. H. Stein,

Bornheimerstr. 2.

Bestes oberrhatisches
Schrott- und Fettgerüst

aus dem Schiffe

zu beziehen von

A. H. Stein,

2 Bornheimerstraße 2.

Bestes oberrhatisches
Schrott- und Fettgerüst

aus dem Schiffe

zu beziehen bei

Frz. Sarter-Weiland.

Zu Fastnacht.

Große Bonner Karnevals-

garderobe, Kostüme für Damen

und Herren, lauf- und leibweise in

größter Aufwahl.

M. Kuhoff,

Brüdergasse 3.

Rörlner Carneval.

Zender zu vermieten.

Schildergasse 7, an der Poststraße.

Auf ein neu gebautes Geschäftshaus

Nebst Bonn 10,000 Pf. zu

4½% als 1. Divid. aufsch. Ge-

Offerten unter A. B. 150. an d. Grp.

Verleger meine Wohnung nach

Lennéstrasse Nr. 24,

Dr. Schmitz, Arzt,

Specialarzt f. Nervenkrankheiten.

Sprechstunden Nachm. 2—4 Uhr.

Revalessière Du Barry.

Der hochmeiste Revalessière

Werk durch die angängigen Urteile

aller Autoritäten in vielen Fach-

zeitschriften, wie u. A. bei Unverdor-

blichkeit, Vererbung, Hörerkrankheit,

Säuren, Ohnmachten, Ohrenbeschwerden,

Sordidium, Durchfall, Magen-

Krankheiten, Gallen-, Leber-, Nieren-

Krankheiten, Bluthochdruck, Augen-

krankheiten, Darm- und Stein-Leiden,

Blutschwund, Hämorrhoiden, allgemeine

Schwäche, Blutarmut, Abmagernung,

Asthma, Schlaflosigkeit u. s. w., bei

Erschöpfung und Kindern amnestisch,

Schlafruhe, Anfälle über die vorläufige

Wirkung des Revalessières,

sowie der Revalessière, bestanden

von den berühmtesten Aerzten und

von Valet geben Wolff.

Berlin, 2. Februar 1889.

Auf Empfehlung Prof. Dr. Schmitz,

der durch die Revalessière

aus Reichweite, die durch die Reva-

lessière von seinen Leiden

wiederhergestellt ist, will mich ich

diesen Warenhandlungen, Brust- und

Leberkrankheiten, die mich

seit langer Zeit plagen, einen Be-

such machen und bitte um Belehrung

einer K. B. Büchse unter Angabe-

namen.

In Bonn: Peter Brohl.

Da Barry & Co., Berlin N.

Büchstr. 21, Engros-Lager u. Verkauf.

Beste
Magere gewaschene
Anthracit-

Würfelfohle

bin durch frühdienst und süßiges

Abföhren in der Lage im 1/2, 1/4 und

1/8. Wagon

unter den heutigen

Zechenpreisen

zu verkaufen; kleinere Quantitäten

enthalten zu den billigsten Preisen.

A. H. Stein,

Bornheimerstr. 2.

Bestes oberrhatisches
Schrott- und Fettgerüst

aus dem Schiffe

zu beziehen von

A. H. Stein,

2 Bornheimerstraße 2.

Bestes oberrhatisches
Schrott- und Fettgerüst

aus dem Schiffe

zu beziehen bei

Frz. Sarter-Weiland.

Zu Fastnacht.

Große Bonner Karnevals-

garderobe, Kostüme für Damen

und Herren, lauf- und leibweise in

größter Aufwahl.

M. Kuhoff,

Brüdergasse 3.

Rörlner Carneval.

Zender zu vermieten.

Schildergasse 7, an der Poststraße.

Auf ein neu gebautes Geschäftshaus

Nebst Bonn 10,000 Pf. zu

4½% als 1. Divid. aufsch. Ge-

Offerten unter A. B. 150. an d. Grp.

Verleger meine Wohnung nach

Lennéstrasse Nr. 24,

Dr. Schmitz, Arzt,

Specialarzt f. Nervenkrankheiten.

Sprechstunden Nachm. 2—4 Uhr.

Revalessière Du Barry.

Der hochmeiste Revalessière

Werk durch die angängigen Urteile

aller Autoritäten in vielen Fach-

zeitschriften, wie u. A. bei Unverdor-

blichkeit, Vererbung, Hörerkrankheit,

Säuren, Ohnmachten, Ohrenbeschwerden,

Sordidium, Durchfall, Magen-

Krankheiten, Gallen-, Leber-, Nieren-

Krankheiten, Bluthochdruck, Augen-

krankheiten, Darm- und Stein-Leiden,

Blutschwund, Hämorrhoiden, allgemeine

Schwäche, Blutarmut, Abmagernung,

Asthma, Schlaflosigkeit u. s. w., bei

Erschöpfung und Kindern amnestisch,

Schlafruhe, Anfälle über die vorläufige

Wirkung des Revalessières,

sowie der Revalessière, bestanden

von den berühmtesten Aerzten und

von Valet geben Wolff.

Berlin, 2. Februar 1889.

Auf Empfehlung Prof. Dr. Schmitz,

der durch die Revalessière

aus Reichweite, die durch die Reva-

lessière von seinen Leiden

wiederhergestellt ist, will mich ich

diesen Warenhandlungen, Brust- und

Leberkrankheiten, die mich

seit langer Zeit plagen, einen Be-

such machen und bitte um Belehrung

einer K. B. Büchse unter Angabe-

namen.

In Bonn: Peter Brohl.

Da Barry & Co., Berlin N.

Büchstr. 21, Engros-Lager u. Verkauf.

Beste
Magere gewaschene
Anthracit-

Würfelfohle

bin durch frühdienst und süßiges

Abföhren in der Lage im 1/2, 1/4 und

1/8. Wagon

unter den heutigen

Zechenpreisen

zu verkaufen; kleinere Quantitäten

enthalten zu den billigsten Preisen.

A. H. Stein,

Bornheimerstr. 2.

Bestes oberrhatisches
Schrott- und Fettgerüst

aus dem Schiffe

zu beziehen von

A. H. Stein,

2 Bornheimerstraße 2.

Bestes oberrhatisches
Schrott- und Fettgerüst

aus dem Schiffe

zu beziehen bei

Frz. Sarter-Weiland.

Zu Fastnacht.

Große Bonner Karnevals-

garderobe, Kostüme für Damen

und Herren, lauf- und leibweise in

größter Aufwahl.

M. Kuhoff,

Brüdergasse 3.

Rörlner Carneval.

Zender zu vermieten.

Schildergasse 7, an der Poststraße.

Auf ein neu gebautes Geschäftshaus

Nebst Bonn 10,000 Pf. zu

4½% als 1. Divid. aufsch. Ge-